Zeitschrift: Zoom-Filmberater

Herausgeber: Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit ; Schweizerischer katholischer Volksverein

Band: 25 (1973)

Heft: 21

Rubrik: Arbeitsblatt Kurzfilm

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ARBEITSBLATT KURZFILM

Maximilian Kolbe

Porträt eines polnischen Minoritenpaters

Dokumentarfilm, schwarzweiss, Lichtton, 29 Min.; Buch und Regie: Dieter Lesche; Kamera: Manfred Lowack; Produktion: BRD 1971, Hessischer Rundfunk; Verleih: SELECTA-Film, Fribourg; Preis: Fr. 30.–.

Kurzchrakteristik

Im Konzentrationslager Auschwitz geht Maximilian Kolbe freiwillig anstelle eines als Geisel verurteilten Familienvaters in den Tod. Dieser Liebestat geht ein Leben voraus, das in ausserordentlicher Dynamik alle verfügbaren technischen Mittel einsetzt für eine soziale Kommunikation. Die Grundlage all dessen war eine tiefe Gottverbundenheit.

Beschreibung

Auf dem Gelände des Konzentrationslagers Auschwitz berichtet Franz Gajowniczek von seiner Rettung durch Pater Kolbe. Häftlinge waren Ende Juli 1941 aus dem Lager geflohen. Zehn Mann sollten dafür zur Strafe den Hungertod sterben. Gajowniczek war verzweifelt, als das Todeslos auf ihn fiel. Er schrie: «Was wird aus meiner Frau und meinen Kindern?» Pater Kolbe hatte es gehört, war vorgetreten – bereit, für diesen Familienvater zu sterben. Das Opfer wurde angenommen.
Wer war dieser Maximilian Kolbe? 1894 wurde er in Zdunska-Wola (Polen) geboren. Der Vater arbeitete als Weber in der Fabrik. Mit dreizehn Jahren kam der Junge an das Gymnasium in Lemberg. Auffallend war seine hervorragende Begabung für naturwissenschaftliche Fächer. Sechzehnjährig entschloss er sich, der Gemeinschaft der Franziskaner-Minoriten beizutreten. 1912 wurde er nach Rom zum Studium an der Päpstlichen Universität geschickt.
In kurzen Abständen promovierte er zum Doktor der Philosophie und Theologie. In diesen Studienjahren gründete er eine «Miliz der Immaculata». Zweck dieser Verbindung war Gebet und Arbeit für die Bekehrung der Gottlosen. Von Rom kehrte Kolbe zurück nach Krakau und dozierte Kirchengeschichte. Die Ärzte entdeckten bei ihm Lungentuberkulose. Nach einem Jahr Sanatorium kehrte er zurück und begann mit der Herausgabe der Zeitschrift «Ritter der Immaculata». Es war das Mitteilungsblatt für seine «Miliz». Kolbes publizistische Tätigkeit hatte ein solches Echo, dass er seine Druckerei erweitern musste. Fürst Drucki-Lubecki schenkte ihm ein Grundstück in der Nähe Warschaus. Die Neugründung erhielt den Namen Niepokalanow, d. h. Stadt der Immaculata. Die Zahl der Ordenskandidaten stieg derart an, dass nicht alle aufgenommen werden konnten. Die Technik wurde von Kolbe bedenkenlos in den Dienst seiner Verkündigung genommen. Bald verfügte er über eine grosse Druckerei und einen Radiosender. Geplant waren Filmstudios und ein Flugplatz.
1930 ging Kolbe nach Japan. Ein Monat nach der Ankunft veröffentlichte er bereits in Nagasaki die erste Nummer des japanischen «Ritter der Immaculata».1936 kehrte er nach Polen zurück und wurde Leiter seiner Pressestadt Niepokalanow. Die Leistungen dieses Zentrums waren enorm. Eine Million Adressen standen im Versandverzeichnis, 1600 Tonnen Papier liefen jährlich durch die Druckmaschinen. Ein Tagblatt, «Die kleine Zeitung», wurde das auflagenstärkste und preisgünstigste Presseorgan Polens. Der «Ritter der Immaculata» erreichte die Millionengrenze. Bei allem Erfolg blieb Kolbe der Bruder aller.

KURZBESPRECHUNGEN

33. Jahrgang der « Filmberater-Kurzbesprechungen » **8. Nov. 1973**

Ständige Beilage der Halbmonatszeitschrift ZOOM-FILMBERATER. – Unveränderter Nachdruck nur mit Quellenangabe ZOOM-FILMBERATER gestattet. – Siehe Erläuterungen auf der Rückseite.

L'affaire Dominici 73/301

Regie: Claude Bernard-Aubert; Buch: C. Bernard-Aubert, Daniel Boulanger, Louis-Emile Galey; Kamera: Ricardo Aronovich; Musik: Alain Goraguer; Darsteller: Jean Gabin, Geneviève Fontanel, Paul Crauchet, Victor Lanoux, Gérard Darrieu, Gérard Depardieu, Jacques Richard u. a.; Produktion: Frankreich/Italien/Spanien 1973, COFCI, SNC-Gafer/Mondial Te Fi/Boccaccio Film, 100 Min.; Verleih: Monopole-Pathé, Genf.

Mit dokumentarischen Mitteln versucht Claude Bernard-Aubert, die Ereignisse um einen berühmten Kriminalfall im Frankreich der Fünfzigerjahre aufzurollen. Die Hintergründe der Ermordung dreier englischer Touristen sind bis heute nicht aufgedeckt worden. Die Rätselhaftigkeit der Affäre Dominici und das fragwürdige Vorgehen der Justiz lassen das Geschehen auch heute noch interessant erscheinen. → 21/73

E

Cahill (Geier kennen kein Erbarmen) 73/302

Regie: Andrew V. McLaglen; Buch: Harry J. und Rita M. Fink; Kamera: Joseph Biroc; Musik: Elmer Bernstein; Darsteller: John Wayne, George Kennedy, Gary Grimes, Neville Brand u. a.; Produktion: USA 1973, Warner Bros., 98 Min.; Verleih: Warner Bros., Zürich.

Der unverwüstliche John Wayne hat einen weitern Western als US-Marshall überlebt. Diesmal gerät er in Schwierigkeiten wegen seiner beiden Jungen, die sich an einem Banküberfall beteiligen. Der Marshall lässt sie ihre Suppe selber auslöffeln und spielt lediglich den «deus ex machina». Ein konventioneller Western, der die Legende Wayne weiterspinnt. Ab etwa 14 möglich.

J

Geier kennen kein Erbarmen

Dillinger 73/303

Regie und Buch: John Milius; Musik: Barry DeVorzon; Darsteller: Warren Oates, Michelle Phillips, Harry Dean Stanton, Cloris Leachman, John Ryan, Richard Dreyfuss u. a.; Produktion: USA 1973, Samuel Z. Arkoff, 98 Min.; Verleih: Elite-Film, Zürich.

Missetaten und Tod des Bankräubers und 13fachen Mörders John Dillinger, der in den dreissiger Jahren mit seiner berüchtigten Gangsterbande Amerika in Atem hielt. Überflüssiger Streifen, da er psychologische und gesellschaftliche Hintergründe nur oberflächlich einbezieht, dafür aber um so ausführlicher die scheusslichen Schiessereien ausmalt.

E

Erläuterungen

Aufbewahrung und Verwendung der Kurzbesprechungen

Wer die Kurzbesprechungen immer rasch zur Hand haben will, kann sie, da die Blätter mit den Kurzbesprechungen im Falz perforiert sind, leicht heraustrennen. Dadurch ergeben sich die zwei folgenden Möglichkeiten der Aufbewahrung:
1. Man kann die Kurzbesprechungen mit einer Schere ausschneiden und in eine Kartei einordnen. Passende Karteikarten, Format I, sind in jedem Bürogeschäft erhältlich. Dies ist die praktischste Lösung zum mühelosen Auffinden aller Filme. Die Einordnung der einzelnen Kurzbesprechungen erfolgt in der Regel nach dem Originaltitel. (Das erste für die Einordnung zählende Wort wird mit einem Punkt unter dem ersten Buchstaben bezeichnet. Die Artikel wie Der, Die, Das, Le, La, The, Ein, Un, A usw. zählen nicht.) Wer entsprechend der in der Schweiz verwendeten deutschen Verleihtitel einordnen will, kann – zur Vermeidung von Fehleinordnungen – dank den unten rechts wiederholten Verleihtiteln das Kärtchen einfach umkehren. Diese Verleihtitel müssen allenfalls, wenn sie uns bei der Drucklegung noch nicht bekannt sind, später vom Benützer selbst nachgetragen werden. Wer die jährlich erscheinenden Titelverzeichnisse aufbewahrt, findet über die aufgeführten Verleihtitel rasch den Originaltitel und damit auch die Kurzbesprechung in der Kartei. Mit diesem Instrument kann man sich mühelos über die in Kino und Fernsehen gezeigten Filme orientieren. Die Kärtchen eignen sich zudem vorzüglich zur Orientierung über das laufende Kinoprogramm, wenn sie in Pfarrei- und Kirchgemeindehäusern, Schulen und Jugendgruppen in Schaukästen und Anschlagbrettern angebracht werden.
2. Man kann die Blätter mit den Kurzbesprechungen lochen und in einem Ordner sammeln. Zum leichteren Auffinden der Kurzbesprechungen sind die Filme in jeder Lieferung alphabetisch geordnet. Wiederum erlaubt das Titelverzeichnis auch hier ein rasches Auffinden der mit einer fortlaufenden Zählung versehenen Kurzbesprechungen.

Einstufung

K = Filme, die auch von Kindern ab etwa 6 gesehen werden können
J = Filme, die auch von Jugendlichen ab etwa 12 gesehen werden können
E = Filme für Erwachsene

Diese Angaben sind Empfehlungen und korrespondieren nicht immer mit den von den kantonalen Polizeidirektionen herausgegebenen Weisungen.
Die Altersangaben können Eltern und Erziehern als Hinweise dienen, doch sollten sich diese in jedem einzelnen Fall selber Rechenschaft geben von der geistigen und ethischen Reife der Kinder und Jugendlichen. Bei den K- und J-Filmen werden die Altersangaben nach Möglichkeit differenziert. – Innerhalb der einzelnen Stufen geht die Wertung jedes einzelnen Films aus dem Text der Kurzbesprechung hervor.

Gute Filme

★ = sehenswert
★★ = empfehlenswert

Diese Hinweise sollen jeweils in Verbindung mit der Kurzbesprechung und der Einstufung gesehen werden.

Beispiel: J★ = sehenswert für Jugendliche
E★★ = empfehlenswert für Erwachsene

Ausführliche Besprechungen

Filme, die aus verschiedenen Gründen Beachtung verdienen oder eine kritische Stellungnahme erfordern, erhalten im ZOOM-FILMBERATER eine ausführliche Besprechung, auf welche in der Kurzbesprechung verwiesen wird.

Beispiel: → 1/73 = ausführliche Besprechung im ZOOM-FILMBERATER Nr. 1/1973. Im Textteil verweisen ZOOM 1/72, Fb 1/72 auf Besprechungen in früheren Jahrgängen der beiden Zeitschriften.

Gefährlicher Sex frühreifer Mädchen – 2. Teil 73/304

Regie und Buch: Alois Brummer; Kamera: Hubertus Hagen; Musik: Fred Tornow; Darsteller: Eva Karinka, Elke Hagen, Eleonore Leipert, Jutta Dorn u. a.; Produktion: BRD 1972, Alois Brummer, 90 Min.; Verleih: Elite-Film, Zürich.

Der durch viele Betten führende Weg eines Mädchens vom Elternhaus über das Büro, zweifelhafte Freundschaften, das Erziehungsheim mit lüsternen Nonnen und das Schönheitsinstitut für gelackte Gimpel bis zur glücklichen Heirat erfährt durch das Brummer-Team die gewohnt handfest-fleischnahe Verfilmung. Man spürt die Absicht und ist nicht einmal mehr verstimmt. Für die geistige Einfalt deutscher Pseudoporno-Filmer und ihrer Handlanger und Werkzeuge bleibt allein noch Bedauern übrig.

E

Harlis 73/305

Regie: Robert van Ackeren; Buch: R. van Ackeren, Jay Markert, Iris Wagner; Kamera: Dietrich Lohmann, Lothar Stickelbrucks; Musik: Gustav Mahler und CAM; Darsteller: Mascha Rabben, Gabi Larifari, Ulli Lommel, Rolf Zacher, Heidy Bohlen u. a.; Produktion: BRD 1973, Inter West Film/Robert van Ackeren Filmproduktion, 86 Min.; Verleih: Neue Nordisk, Zürich.

Mit Kitsch will van Ackeren die Vorurteile der Gesellschaft entlarven. Kitschig ist die Geschichte vom bisexuellen Mädchen, das sowohl mit seinen Freundinnen wie auch mit dem Verwandtenkreis seines Freundes in Konflikt gerät, bewusst – und in einem gewissen Sinne gekonnt – kitschig ist die Inszenierung dieses Films, der ohne Zweifel Talent verrät. Fragt sich letztlich nur, ob «Harlis» nicht selber dem Kitsch erliegt, den sich sein Autor zum Stilmittel gemacht hat, und darüber alle Distanz verliert.

E

The Honkers (Kentaur) 73/306

Regie: Steve Ihnat; Buch: St. Ihnat, Stephan Lodge; Kamera: James Crabe; Musik: Jimmy Haskell; Darsteller: James Coburn, Lois Nettleton, Slim Pickens, Anne Archer u. a.; Produktion: USA 1972, Levy-Gardner-Laven, 100 Min.; Verleih: Unartisco, Zürich.

Ein nicht mehr ganz junger, aber noch überall erfolgreicher Rodeokämpfer verliert in seiner Heimat infolge amouröser Abenteuer einen wichtigen Wettkampf. Für den Tod seines besten Freundes, der ihn aus einer gefährlichen Situation zu retten sucht, verantwortlich gemacht, verlässt ihn Frau und Sohn. Der gut dokumentierte Film über das Leben heutiger Cowboys verliert sich jedoch zu sehr in vordergründiger Spannung und brillanten Aufnahmen.

E

Kentaur

I Feel It Coming (Ich fühl' es kommen) 73/307

Regie und Buch: Sidney Knight; Kamera: R. Morgenstern; Darsteller: Linda Shall, Cathy Neilman, Dandy Thomas u. a.; Produktion: USA 1971, Sidney Knight/Sam Lake Enterprise, 85 Min.; Verleih: Rialto, Zürich.

Das menschlich tragische Geschick eines Vietnam-Veteranen, der die Kriegserlebnisse nicht verwinden kann und impotent wird, nimmt die Regie hier zum Anlass für einen schmierigen Sexfilm niedrigster Gesinnung. Ein Film, der nicht nur vom Verlust jeglicher Würde zeugt, sondern überdies in erschreckender Weise deutlich macht, mit welcher Verachtung für den Menschen die Filmemacher ans Werk gegangen sind.

E

Ich fühl' es kommen

Fernsehen DRS gibt Schriftenreihe heraus

«Fernsehen: Stichwort Objektivität» heisst Band I einer von der Pressestelle des Fernsehens der deutschen und der rätoromanischen Schweiz herausgegebenen Schriftenreihe, deren weitere Bände in unregelmässigen Zeitabständen erscheinen sollen. Die Reihe «Fernsehen: Stichwort ...» möchte dazu beitragen, etwas Klarheit darüber zu schaffen, was das Fernsehen in demokratischen Gesellschaften aus- und anrichtet und was es überhaupt aus- und anrichten kann. Die Bändchen sind auf der Suche nach der Fernsehrealität in Demokratien, also nach Einsicht und nicht nach Opfern. Zu lange schon dient ja das doch nicht mehr so neue Medium Fernsehen als Prügelknabe für alle möglichen gesellschaftlichen Gebrechen, ohne dass dafür gewöhnlich der Schuldbeweis auch wirklich erbracht würde.
Themen zu den verschiedenen Bänden geben Stichwörter ab, die ständig im Zusammenhang mit dem Fernsehen fallen. Denn es geht nicht zuletzt darum, allmählich eine gemeinsame Sprache zu finden, in der sinnvoll über Medienbelange diskutiert werden kann. Solcher Kenntnisse bedürfen nicht nur all jene, die sich berufsmässig mit dem Fernsehen auseinandersetzen müssen, sondern jeder, der ein waches Interesse an seiner Umwelt nimmt. Der Breite dieser potentiellen Leserschaft gemäss sind diese Taschenbücher auf leichte Verständlichkeit und Aspektvielfalt hin angelegt. Nicht zuletzt sollen sie auch eine Begegnungsstätte von Fernsehwissenschaft und Fernsehpraxis werden, die allzu oft nicht genug Notiz voneinander nehmen. Theoretische Publizistikwissenschaft und publizistische Praxis sind aufeinander ebenso angewiesen wie eine demokratische Television auf eine fernsehkundige Öffentlichkeit. Im vorliegenden Buch kommen verschiedene Auffassungen zum Wort. Theoretiker und Praktiker aus dem In- und Ausland nehmen Stellung zum Stichwort «Objektivität» und beleuchten es aus ihrer Sicht. DFS

«Gestörte Beziehungen»

rpd. In verschiedenen Beiträgen für das Samstagsmagazin von Radio DRS, «Guete Samschtig mitenand», wurde im Herbst 1972 der Versuch unternommen, einigen Fällen von gestörten zwischenmenschlichen Beziehungen nachzugehen und mögliche Wege zur Konfliktlösung aufzuzeigen. Das Buch «Gestörte Beziehungen», welches soeben vom Walter Verlag, Olten, herausgegeben worden ist, geht in einzelnen Teilen auf diese Sendungen zurück. Das Autorenkollektiv will wie damals die Hörer jetzt auch die Leser darauf hinweisen, dass «gestörte Beziehungen» nicht als «Schicksal» hingenommen werden müssen.

BILD + TON

EPD. Die Verleihstelle BILD + TON (Zeltweg 9, 8032 Zürich) hat einen neuen Katalog zusammengestellt. Erfreulich für den Benützer ist die neue Gruppierung des Materials nach Fachgebieten. Über 50 Arbeitshilfen stehen am Anfang unter dem Titel «Lebensfragen». Es folgen «Kirche, Ökumene, Mission, Diakonie», dann «Gottesdienst, Meditation», «Bibel» und «Kirchenjahr». Ganz neu sind etwa 20 Tonbandkassetten. Für grössere Veranstaltungen wird zwar die höhere Tonqualität der Tonbänder noch wichtiger sein. Aber im Unterricht ist der Pfarrer oder Katechet doch dankbar, wenn er statt der schweren Tonbandgeräte mit dem handlicheren und leichteren Kassettengerät arbeiten kann.

Lady Sings the Blues 73/308

Regie: Sidney J. Furie; Buch: Terence McCloy, Chris Clark, Suzanne de Passe, nach der Biographie von Billie Holiday und William Dufty; Kamera: John Alonzo; Musik: Michel Legrand u. a.; Darsteller: Diana Ross, Billy Dee Williams, Richard Pryor, James Callahan, Paul Hampton, Sid Melton u. a.; Produktion: USA 1973, Paramount/Jay Weston–James S. White, 105 Min.; Verleih: Starfilm Zürich.

Eine auf die Memoiren Billie Holidays zurückgehende, aber weder biographisch noch musikgeschichtlich oder historisch exakte Filmbiographie der berühmten farbigen Jazz-Sängerin, in der vor allem deren Rauschgiftsucht in den Vordergrund gerückt wird. Die Unbeholfenheit der Regie wird wettgemacht durch die schauspielerische Präsenz der Hauptdarstellerin Diana Ross und deren subtilen Vortrag einiger Songs aus dem Repertoire von Billie Holiday. Ab 14 möglich.

J → 21/73

Liebe zwischen Tür und Angel (Vertreterinnen-Report) 73/309

Regie: Ilja von Anutroff; Buch: Jan D. Lefpa, I. v. Anutroff; Kamera: Michael Marszalek; Musik: Rolf Bauer; Darsteller: Holger Bernhard, Marina Blümel, Michael Büttner, Sandro Castell, Katja Dennemark u. a.; Produktion: BRD 1973, City, 77 Min.; Verleih: Rex-Film, Zürich.

Erlebnisse von männlichen und weiblichen Zeitschriftenwerbern werden zum Anlass genommen, zahlreiche Bettszenen üblichen Zuschnitts aneinanderzureihen. Einmal mehr wird sexuelle Begegnung als blosser Konsumakt und problemlose Lustquelle dargestellt.

E

Vertreterinnen-Report

Lo chiamavano Tresette ... giocava sempre col morto 73/310
(... und zum Dessert blaue Bohnen)

Regie: Anthony Ascott (= Giuliano Carmineo); Buch: Tito Carpi; Kamera: Stelvio Massi; Musik: Bruno Nicolai; Darsteller: George Hilton, Chris Huerta, Evelyn Stewart, Umberto D'Orsi u. a.; Produktion: Italien 1972, Lea, 87 Min.; Verleih: Europa Film, Locarno.

Zwei von einem betrügerischen Bankier zum Schutz eines angeblichen Goldtransportes angeheuerte Revolvermänner rächen sich, nachdem sie gemerkt haben, dass sie getäuscht worden sind. Italowestern, dessen abgedroschen-einfallslose Inszenierung an eine völlige Missachtung des Zuschauers grenzt.

E

... und zum Dessert blaue Bohnen

Malizia 73/311

Regie: Salvatore Samperi; Buch: Ottavia Jemma, S. Samperi, Alessandro Parenzo, nach einer Story von S. Samperi; Kamera: Vittorio Storaro; Musik: Fred Bongusto; Darsteller: Laura Antonelli, Turi Ferro, Alessandro Momo, Angela Luce, Pino Caruso, Tina Aumont u. a.; Produktion: Italien 1973, Clesi Cinematografica, 97 Min.; Verleih: Warner Bros., Zürich.

Ein sizilianischer Tuchhändler und Vater dreier Söhne findet bei der Rückkehr vom Begräbnis seiner Frau das junge und in jeder Beziehung perfekte Dienstmädchen Angela vor, das recht gern in den bürgerlichen Stand einheiraten möchte. Vater und ältester Sohn werden harmlose Konkurrenten, rechnen aber nicht mit dem eifersüchtigen Widerstand des 14jährigen Nino, der den Weg zur Heirat erst freigibt, nachdem sich Angela ihm hingegeben hat. Wegen oberflächlicher Spielereien und Überdehnung der Nacktszenen bleibt die boshafte Komödie in blosser Unterhaltung stecken.

E

Audiovisuelle Medien in Religionsunterricht und Erwachsenenbildung

Am 17./18. November 1973 findet im Kirchlichen Zentrum, Bürenstrasse 8, in Bern eine ökumenische Arbeitstagung statt. Sie wird in Kurzform (ohne Arbeitsgruppen) besonders für die Pfarrerschaft am Montag, 19. November, wiederholt. Die Tagung soll Möglichkeiten und Grenzen der audiovisuellen Mittel (Tonband, Dia/Tonbild, Hellraumprojektor, Videorecorder, Kurzfilm) grundsätzlich und didaktisch aufzeigen und im praktischen Umgang in die technische Handhabung einführen. Das Programm setzt drei Schwerpunkte:

1. Didaktik und Methodik

Hier geht es um eine Anleitung, wie die AV-Medien von pädagogischen und lernpsychologischen, von katechetischen und religionspädagogischen Gesichtspunkten her richtig eingesetzt werden sollen.

2. Arbeitsgruppen

Der Austausch von Erfahrungen in kleineren Gruppen und der Versuch, eine Aufgabe praktisch anzupacken, will zur Praxis des Alltags überleiten. Es sind folgende sechs Arbeitsgruppen vorgesehen: Dias/Tonbild, Tonband, Kurzfilm, Overhead (Hellraumprojektor), Produktion (Super 8), Videorecorder.

3. Information

Die Informationsprogramme wollen in neue Produktionen Einblick geben, vorwiegend auf dem Gebiet des Kurzfilmes, einen multimedialen Versuch und eine Bildmeditation vorstellen. Die Tagung ist vor allem für Religionslehrer in Schule und Kirche und Führungskräfte in der kirchlichen Jugend- und Erwachsenenbildung gedacht und steht unter der Leitung des protestantischen Filmdienstes Bern (Pfarrer D. Rindlisbacher) und des katholischen Filmbüros Zürich (Pater A. Eichenberger). – Programme können bei diesen Stellen bezogen werden.
Anmeldungen bis 10. November 1973 an den Protestantischen Filmdienst, Bürenstrasse 12, 3007 Bern.

Zyklus deutscher Stummfilme

Während der vom 5. November bis 28. Dezember im Zürcher Stadthaus stattfindenden Ausstellung «Bekannte und vergessene Gesichter des Stummfilms» zeigt die Cinémathèque Suisse, Lausanne, die in diesen Wochen ihr 25jähriges Bestehen feiert, unter dem Patronat des Filmpodiums der Stadt Zürich einen Zyklus mit wichtigen deutschen Stummfilmen. Bereits aufgeführt wurden: «Der Student von Prag» von Stellan Rye (1913), «Madame Dubarry» von Ernst Lubitsch (1919) und «Der Golem» von Paul Wegener (1920). Es folgen am 15. November: «Hintertreppe» von Leopold Jessner und Paul Leni (1921); 22. November: «Schatten – eine nächtliche Halluzination» von Arthur Robison (1923); 20. November: «Das Wachsfigurenkabinett» von Paul Leni (1924); 6. Dezember: «Tartüff» von Friedrich Wilhelm Murnau (1925); 13. Dezember: «Die Büchse der Pandora» (Lulu) von Georg Wilhelm Pabst (1928) und am 20. Dezember: «Das Tagebuch einer Verlorenen» von Georg W. Pabst (1929). Die Vorführungen finden jeweils am Donnerstag um 12.15 und 22.15 Uhr in Kino Bellevue statt.

Night Watch (Die Nacht der tausend Augen) 73/312

Regie: Brian G. Hutton; Buch: Tony Williamson, nach dem gleichnamigen Bühnenstück von Lucille Fletcher; Musik: John Cameron; Darsteller: Elizabeth Taylor, Laurence Harvey, Billie Whitelaw u. a.; Produktion; USA 1972, Brut/Joseph E. Levine, 90 Min.; Verleih: Parkfilm, Genf.

Ellen Wheeler heckt einen raffinierten Plan aus, der ihren Mann des Ehebruchs mit ihrer besten Freundin überführt. Ein unbewohntes Haus gibt ihr Gelegenheit, die Polizei an der Nase herumzuführen und einen Doppelmord zu verbergen. Liz Taylor passt sich den Nuancen von Angst, Traurigkeit, Verzweiflung und Hysterie bis hin zum kalten Triumph mit hinreissender Meisterschaft an. Ein vortrefflicher Kriminalfilm, dessen dichte, sich steigernde Spannung ohne Umschweife auf den Höhepunkt klettert und in einer verblüffenden Schlusspointe endet.

E

Die Nacht der tausend Augen

The Offence (Sein Leben in meiner Gewalt) 73/313

Regie: Sidney Lumet; Buch: John Hopkins, nach seinem Bühnenstück «This Story of Yours»; Kamera: Gerry Fisher; Musik: Simon Kaye; Darsteller: Sean Connery, Trevor Howard, Vivien Merchant, Ian Bannen u. a.; Produktion: Grossbritannien 1972, Tantallon, 113 Min.; Verleih: Unartisco, Zürich.

Ein Puzzlespiel um den Polizisten Johnson, der eine Serie von Vergewaltigungen minderjähriger Mädchen aufzuklären hat, sich persönlich engagiert, endlich einen Verdächtigen festnimmt und diesen während des Verhörs umbringt. Lumet geht es in seiner psychologischen Studie um die Abhängigkeit des Polizisten vom Verbrecher und die Projektion seiner Frustration auf diesen. Die komplizierte Struktur des Films und mangelhafte visuelle Formulierung lassen allerdings Spannung nur schwer aufkommen. → 21/73

Sein Leben in meiner Gewalt

Pat Garrett and Billy The Kid 73/314

Regie: Sam Peckinpah; Buch: Rudolph Wurlitzer; Kamera: John Coquillon; Musik: Bob Dylan, Darsteller: James Coburn, Kris Kristofferson, Bob Dylan, Jason Robards u. a.; Produktion: USA 1973, Gordon Carroll, 120 Min.; Verleih: MGM, Zürich.

Peckinpahs Film entzieht sich weitgehend einer Beurteilung, weil grosse und wahrscheinlich wesentliche Teile fehlen (es wird von einer Kürzung durch MGM von 40 Minuten gesprochen). Es scheint, dass sich Peckinpah weniger an die authentische Geschichte des Outlaw Billy the Kid (William Bonney, 1858–1881) als an den 1930 von King Vidor gedrehten Film «Billy the Kid» hält. Die Faszination des engen Zusammengehens von sympathischen Auftreten und kaltblütigem Verbrechen fesselt den Autor, der auch hier einmal mehr Gewalttätigkeit in einen gesellschaftlichen Kontext stellt. → 22/73

Weekend of a Champion (Weekend eines Champions) 73/315

Regie und Buch: Frank Simon; Kamera: Billy Braine; Darsteller: Jackie Stewart, Helen Stewart und Roman Polanski; Produktion: Grossbritannien 1971, Caliban Films/Roman Polanski, 80 Min., Verleih: Monopole-Pathé, Genf.

Die Vorbereitungen des Rennfahrers Jackie Stewart auf den Grand Prix von Monte Carlo 1971 wurden dokumentarisch aufgezeichnet. Roman Polanski begleitet Jackie Stewart, und in Gesprächen, die nicht sehr aufschlussreich sind, erfährt man einige Dinge über die Lebensweise des Rennfahrers. Die Problematik des Grand-Prix-Sports wird hingegen nicht berührt.

J

Weekend eines Champions

Die Preise der XXII. internationalen Filmwoche Mannheim 1973

Den Grossen Preis der Stadt Mannheim erhielt der japanische Film «Gaki Zoshi» (Das Wasser war so klar) von Yoichi Takabayashi. Den Sonderpreis des Oberbürgermeisters der Stadt Mannheim für einen Dokumentarfilm von besonderem sozialpolitischem Engagement verlieh die Jury «When the People Awake» (Wenn das Volk erwacht) von Alfonso Beato (USA). Der Josef von Sternberg-Preis für den eigenwilligsten Film wurde zu gleichen Teilen den Filmen «Na wylot» (Durch und durch) von Gregorz Krolikiewicz (Polen) und «Der Tod des Flohzirkusdirektors oder Ottocaro Weiss reformiert seine Firma» von Thomas Koerfer (Schweiz) zugesprochen. Die 5 Filmdukaten wurden an folgende Filme verliehen: «Der lange Jammer» von Max D. Willutzki (BRD), «Attica» von Cinda Firestone (USA), «Cheval de boue» (Das Lehmpferd) von Atiat el Abnoudi (Ägypten), «Naive Maler in der Ostschweiz» von Richard Dindo (Schweiz) und «Injun Fender» von Robert Cordier (USA). Den Sonderpreis für den besten Fernsehfilm erhielt «Teilweise von mir» von Hellmuth Costard (BRD). Die Jury sprach ausserdem lobende Erwähnungen für «Le cousin Jules» von Dominique Benicheti (Frankreich) und «Süssmuth e. V. – Drei Jahre Selbstverwaltung» von Gerhard Braun (BRD) aus.
Die *Jury der FIPRESCI* verlieh ihren Preis ex aequo an «El primer año» (Das erste Jahr) von Patricio Guzman (Chile) und an «Na Wylot» von G. Krolikiewicz (Polen).
Die *Jury der katholischen Filmarbeit* bedauerte, dass sich im Wettbewerb zu wenig Kurzfilme befanden, da in ihrem Reglement nur für solche Preise vorgesehen sind. Obwohl sich unter den Langfilmen des Wettbewerbs einige wertvolle Produktionen befanden, konnte sie sich nicht entschliessen, über ihr Reglement hinauszugehen, um so mehr, als diese Filme entweder schon auf anderen Festivals mit Preisen bedacht worden waren oder aus sonstigen, den praktischen Einsatz der Filme betreffenden Gründen für die Jugend- und Erwachsenenbildung nicht in Frage kommen. Aus diesen Gründen spricht die Jury die für den Preis vorgesehene Geldsumme dem Regisseur *Kurt Gloor* als Anerkennung für sein Gesamtwerk zu. Sein im Informationsprogramm gezeigter Film erschien der Jury zur Verwendung in der Erwachsenenbildung von der Themenstellung und filmischen Durchführung her gut geeignet. Die Jury empfiehlt neben Gloors Film wegen Thema, Gestaltung und Aussage zur Förderung und Auseinandersetzung: «Home» von John C. Stevens (USA), «Fotografie» von Pal Zolnay (Ungarn), «Iluminacja» (Erleuchtung) von Krzysztof Zanussi (Polen), «Die lange Nacht von Casablanca» von Hans C. Blumenberg (BRD), «Naive Maler in der Ostschweiz» von Richard Dindo (Schweiz), «Schleichende Euthanasie» von Wilma Kottusch (BRD), «Süssmuth e. V.» von G. Braun (BRD), «Wenn das Volk erwacht» von A. Beato (Chile) und «Zwartziek» (Eifersucht) von Jacob Bijl (NL).
Die *Jury des Internationalen Evangelischen Filmpreises* hat drei Filme ausgezeichnet und fünf Empfehlungen ausgesprochen: «Le cousin Jules» von D. Benichet (Frankreich), «Ny wylot» von G. Krolikiewicz (Polen), «Der lange Jammer» von Max D. Willutzki (BRD). Die Empfehlungen gingen an: «Attica» von C. Firestone (USA), «Le cheval de boue» von A. el Abnoudi (Ägypten), «Naive Maler in der Ostschweiz» von R. Dindo (Schweiz), «Süssmuth e. V.» von G. Braun (BRD) und «Wo sind die lieben Dinosaurier geblieben?» von Janusz Wiktorowski (Polen).
Die *Volkshochschul-Jury* empfiehlt für den Einsatz in der Erwachsenen- und Jugendbildung: «El primer año» von P. Guzman (Chile), «Der lange Jammer» von M. D. Willutzki (BRD), «Persönlich sind wir uns näher gekommen» von Wolfgang Tumler (BRD), «Wir kennen sie nicht» von Gerhard Labudda (BRD) und «Schleichende Euthanasie» von W. Kottusch (BRD).

Beim Einmarsch der deutschen Truppen 1939 zerstörten Bomben Teile von Niepokalanow. Die Minoriten wurden in ein Sammellager abgeführt und waren zweieinhalb Monate interniert. Bei ihrer Heimkehr begann ein bescheidener Wiederaufbau. Am 17. Februar 1941 wurde Pater Kolbe von Männern der SS abgeholt, ein Abschied ohne Wiederkehr. Mitbrüder wollten statt Kolbe in das Gefängnis gehen. Doch auf ihn hatten sie es abgesehen; er wurde verhört, gefoltert und geprügelt. Am 28. Mai 1941 wurde er vom Gefängnis Pawiak in das Konzentrationslager Auschwitz gebracht. Ein paar Zeilen an die Mutter waren das letzte Lebenszeichen, dann ging er für Franz Gajowniczek in den Todesbunker. Zeugen berichteten, dass Gebete und religiöse Lieder am engen Luftschacht zu hören waren. Kolbe wartete am längsten auf den Tod. Schliesslich gaben ihm Aufseher eine tödliche Injektion. Seine Leiche wurde im Krematorium von Auschwitz verbrannt.

Zum Gehalt

Dass Franz Gajowniczek selbst zu Wort kommt im Film und vom Lebensopfer des Maximilian Kolbe erzählt, gibt der Dokumentation einen besonderen Wert. Es mag auch ein Glücksfall sein, dass relativ viele Photos zur Verfügung standen, die es optisch ermöglichten, den Spuren Pater Kolbes nachzugehen. Die Gründung von Niepokalanow ist heute grossenteils verfallen, die Tätigkeit der Minoriten durch politische Umstände blockiert.
Der Film bringt die Bereitschaft Kolbes, für einen anderen zu sterben, als wertvollen Rahmen. Den grössten Platz nimmt die Schilderung seiner unternehmerischen Tätigkeit ein. Kolbe bringt seine ausserordentliche Begabung für Naturwissenschaft und Technik in Zusammenhang mit seinem priesterlichen Wirken. Der Minorit war bei aller asketischen, klösterlichen Strenge ein Mann weltweiten Geistes. Die Art der Frömmigkeit, eingekleidet in Formen der zwanziger und dreissiger Jahre, verbunden mit slawischer Innigkeit, könnte manchen Zuschauer irritieren und von den wesentlichen Aussagen ablenken. Der sachlichen, knappen Schilderung Dieter Lesches gelingt es jedoch, solchen Eindrücken entgegenzuwirken.

Auswertungshinweise

Weit mehr als Worte es vermögen, kann das gelebte Christentum überzeugen. – Das Wort Jesu von der Liebe dessen, der sein Leben hingibt für seine Freunde, wird hier Realität. – Der Film gibt Einblick in die Aufgabenbereiche eines Ordens. – Es überrascht, wie selbstverständlich die Massenmedien in Dienst genommen werden. Von dem gestörten Verhältnis zur Technik, wie es in geistlichen und geisteswissenschaftlichen Kreisen oft anzutreffen ist, wird hier nichts spürbar. – Das Unrecht, das dem polnischen Volk durch die Deutschen angetan wurde, die Grausamkeit der Konzentrationslager, all dies darf nicht vergessen werden. Karl Kleiner

---

Grosser OCIC-Preis 1973

Aus 38 von den verschiedenen nationalen Filmstellen vorgeschlagenen Werken hat das Internationale Katholische Filmbüro (OCIC) den Grossen Preis 1973 «Godspell» von David Greene (USA) zugesprochen. Dieser Entscheid hat angesichts der dreizehn anderen Werke, die die Jury für die engere Wahl in Betracht gezogen hatte, etwelches Befremden ausgelöst, befanden sich doch darunter Werke wie «Andrej Rubljow» von Andrej Tarkowski (UdSSR), «Il caso Mattei» von Francesco Rosi (Italien), «Family Life» von Kenneth Loach (GB) oder Ingmar Bergmans «Viskningar och rop». – Anlässlich des «XI. Certamen Internacional de Cine para niõs» von Gijon verlieh die OCIC-Jury den Kinderfilmpreis an «O Snehurce» (Schneewittchen) von Vera Plivova-Simkova (Tschechoslowakei).